

Predigt zur Konfirmation
Am Pfingstsonntag 2015 (24. Mai)

Textgrundlage: Johannes 5,1-9

Gnade sei mit euch und Friede, von dem, der da ist und der da war und von dem, den ich Gott nenne, Amen.

Euer letzter Blick heute vor dem Losgehen? Wo ging der hin?

Gab es ihn, den letzten blick in den Spiegel?

Ich muss sagen, er hat sich gelohnt und lohnt sich noch.

Wer euch da heut´ entgegen schaut an diesem wunderbaren Sonntagmorgen sieht gut aus. Ich finde, Ihr seht super aus!

Und Ihr letzter Blick?

Oder Ihr erster, als Sie in die Kirche kamen?

Haben Sie einen Blick riskiert, in den Spiegel am Eingang?

Oder in die Wasserschüssel vor der Tür?

Was haben Sie da gesehen?

Was sehe ich, wenn ich in den Spiegel schaue?!

Sehe ich immer dieselbe?

Wie geht euch das, wenn ihr in einen Spiegel schaut...

...klar, ihr seht da Luisa oder Nathalie, ihr seht Jannico oder Marwin, Elias oder Sophie, Emma oder Eileen.

Und sonst?

Der Blick in den Spiegel zeigt einen, der im Moment oft keinen Bock hat.

... zeigt eine, die meist sehr kritisch ist mit ihrem Aussehen und ihrer Figur.

... zeigt eine, die gern Scherze macht und Spaß, die aber auch sehr schüchtern ist.

Der Blick in den Spiegel zeigt...

... eine, die sich in den letzten Jahren verändert hat, die im Innern ein bisschen verrückt ist und sehr fantasievoll.

... zeigt einen, der auch nach der Konfirmation noch in den Gottesdienst gehen will.

...einen, der sich gern mit Freunden trifft und manchmal auch sehr faul ist.

...einen, dem seine Familie sehr wichtig ist.

Der Blick in den Spiegel zeigt...

... eine die fast immer lacht und Wert auf Ehrlichkeit legt

... und eine, die meist ziemlich stark und taff ist.

... der Blick zeigt junge Menschen, die sich viele Frage stellen, wenn sie in den Spiegel blicken,

zuerst natürlich die Frage: Sitzt meine Frisur?!

aber dann auch die: Wer bin ich und was will ich werden?

Wer liebt mich und wo führt das hin?

Solche Fragen sind auch ein Spiegel und den tragen wir mit uns herum, er hat keinen goldenen Rahmen, keinen aus Holz und ist anders als die Spiegel, die wir so kennen.

In mir trag ich (m)einen Seelenspiegel...

In dir trägst du deinen Seelenspiegel, deinen ganz eigenen Seelenteich, deinen Teich Betesda.

Umlagert war, so erzählt die Geschichte, umlagert war dieser Teich von Menschen, die krank waren an Leib und Seele, die lahm waren an den Füßen und im Geist, gebrechlich im Alter und Zerbrochen in der Jugend und sie alle hofften heil zu werden, wollten verwandelt werden und anders sein.

Und dann kam er, von Zeit zu Zeit, der Engel kam und rührte den Teich an, versetzte das Wasser in Wellen,

brachte den Spiegel in Bewegung

und wenn es sich wieder beruhigte,

dann gingen die Menschen gelöst und gemocht,

geheilt und mit neuem Mut gingen sie schwungvoll davon.

Einige haben gelacht, andere nur geschmunzelt.

Ich brauch den ab und an, den heilsamen Blick in meinen Seelenspiegel,

ich glaub, den braucht jeder von uns, je älter, je öfter vielleicht.

Halt kurz inne und frag dich: Bin ich, der ich sein will? Bin ich, die ich sein soll?

Halt kurz inne und warte, ob sich was bewegt,

erwarte, dass dich einer anrührt

Wenn Eure Seelenspiegel angerührt werden, dann schlagen sie Wellen.

Das kann schmerzhaft sein, denn nicht immer willst du sehen, was du siehst und wen du siehst. Wenn du erwachsen wirst, dann ist das Bild, das dir da entgegenschaut nicht selten total verzerrt und anders als gewollt.

Der Blick in meinen Seelenspiegel kann schmerzen, denn nicht immer sind es Engel, die mich anrühren – der Spiegel bricht, das Bild verzerrt, ich bin verletzt,

dann brauche ich ihn um so mehr, den heilsamen Blick,
dann ist es Zeit, dorthin zu gehen, wo ich auf den Engel warten kann
und wenn sich die Wellen legen, bin ich, die ich war, genauso schön und mit genau
denselben Macken wie zuvor – doch jeder, der sich auf den Rückweg macht vom Teich
Betesda, der hat wieder Bock, Bock aufs Leben und Lust, weiterzumachen.

Es gibt Menschen, die behaupten, es geschähe vor allem in Kirchen, es geschähe vor
allem in Gottesdienstes, dass da etwas, dass da jemand ihren Seelenspiegel anrührt... und
dass das ihnen dann gut tut. Ob das stimmt, könnt ihr nur selbst herausfinden.
Manchmal muss man einfach nochmal wiederkommen, wenn es beim ersten Mal nicht
klappte ☺

Mit Gewissheit kann ich sagen: Immer da und überall dort, wo Segen eine Rolle spielt, da
wird mein Seelenspiegel auf wunderbare und wundersame Weise angerührt und wenn
ich selbst segnen darf, dann erhasche ich manchmal für einen klitzekleinen Augenblick
einen Blick auf den Seelenspiegel des anderen –dann darf ich Engel sein!
Für mich ist das so, wenn ich taufe. Und wenn ich konfirmieren darf. Dann geht es genau
darum: Eure Seelenspiegel ein wenig in Bewegung zu bringen, zu zeigen, dass Gott bei
euch ist, dass seine Engel euch anrühren.

Für Eure Eltern hat das was sehr beruhigendes, so hoffe ich.
Für viele ist nämlich genau das der Grund, warum sie ihre Kinder taufen lassen:
Sie hoffen und vertrauen darauf, dass da noch jemand ist, der auf euch aufpasst. Und es
tut gut, einen Ort zu haben, an den man Sorgen, Ärger und auch Dank tragen kann! Und
glaubt mir, Eltern haben immer einen Grund zum Beten ☺

Ein letztes bleibt noch, vielmehr: Ein letzter... bleibt übrig in der Geschichte, auch dort
war er der letzte, dort am Teich, hat vierzehn Jahre lang gewartet, tagtäglich gingen sie
an ihm vorüber, während sie an sich selber dachten.

So ist das, wer *nur* auf sich schaut, sieht den nicht, der ihn braucht.

Bis jetzt war ich so beschäftigt mit der Frag nach unserem Ich und nach unserem Heil
und nach unserem Seelenspiegel,
dabei ist der Blick in den Spiegel, egal in welchen, er ist nur das letzte, was wir tun, bevor
wir losgehen, raus zur Tür, ab ins Leben und ich weiß, ihr werdet es mit wachen Augen
tun,
anders als in der Geschichte, als ihn alle übersehen, ihn, der dort liegt.

Und das ist unsere größte Sorge um Euch und um uns,
wir haben Angst genau dieser Mann zu sein,
wir harren geduldig ungeduldig aus, sind immer die letzten, die, die keiner beachtet.
Vielleicht fühlt man sich nie wieder so sehr, wie dieser Mann wie in der Zeit als Teenager.
Nichts ist grausamer, als wenn mich keiner beachtet – selbst wenn das nur mein Gefühl
ist. Vielleicht gehört dieses Gefühl ein wenig auch dazu, zu dem, was wir
Erwachsenwerden nennen. Verletzt werden als Teil des Erwachsenwerdens, kein schöner
Teil, aber einer, den alle kennen.

Verletzungen schmerzen nicht weniger, wenn ihr älter werdet, doch wir wünschen und
beten für euch, dass dann einer zu euch sagt: Nimm dein Kinderbett, roll es zusammen
und geh los! Geh los und hab Lust aufs Leben!

Und dann, mit der Zeit, wenn passiert, was wir Erwachsenen Leben nennen,
Vertrau, dass dich einer sieht, auch wenn alle anderen dich ignorieren,
vertrau auf ihn und seine Engel,
die manchmal menschlicher sind, als wir so glauben,
glaubt an euch und werdet selbst zu Engeln für andere,
glaubt an Gott, denn er glaubt an Euch.

Amen

Und der Friede dessen, den ich Gott nenne, der sei mit euch und er bewahre eure Herzen
und unsere Sinne in Christus Jesus unserem Herrn Amen.

Juliane Rumpel, im Mai 2015